

Zu seinem vierhundertsten Todestag im Jahr 2000

Giordano Bruno - Ein geistiger Riese

Von Franz Rueb

Im Februar 1600 wurde Giordano Bruno auf dem Campo dei Fiori in Rom in einem Glaubensprozess der Kircher lebendigen Leibes als Ketzer verbrannt. Was ist von diesem selbstlosen geistigen Riesen und Märtyrer zu lernen? Er ist einer unserer grossen geistigen Vorbilder. Sich mit ihm zu beschäftigen ist für Freimaurer eine Pflicht, er ist einer unserer geistigen Verwandten, ein grosser Freund der Menschheit.

José Ortega y Gasset nannte ihn einen "Riesen, den heroischen und gewaltigen Mönch, einen Herkules des Geistes, einen Kämpfer gegen Ungeheuer". Für Georg Wilhelm Friedrich Hegel war der Hauptcharakter der Schriften Brunos "eine schöne Begeisterung eines Selbstbewusstseins... Es ist ein grosser Anfang, die Einheit zu denken... Der Versuch, das Universum in seiner Entwicklung aufzufassen".

In der Philosophie und unter den grossen Philosophen hat Giordano Bruno wahrlich und zu recht einen Ehrenplatz, sie lieben und bewundern den von der Kirche gehassten "Ketzer". Der Zeitgenosse Shakespeare nannte ihn "ein feuriges Weltauge!". Für den Skeptiker Montaigne war Bruno "ein feinnerviger Seelenanatom". Der Mystiker Jakob Böhme sah in ihm den "im Dunkel ringenden Gottsucher". Und Schopenhauer sagte, das Dasein Brunos habe "einer tropischen Pflanze in Mitteleuropa geglichen".

Giordano Bruno, der Aussenseiter, der wandernde Philosoph, dessen Philosophie jedoch in einem Kasten nicht zu fassen ist, der abgrundtiefe Vulkan, der immer wieder in die soziale Isolation und in die Einsamkeit gedrängte Denker, dieser Giordano Bruno ist nach Friedell "der Vollender des kopernikanischen Systems und der Vorläufer von Galileo Galilei".

Egon Friedell nannte in seiner berühmten "Kulturgeschichte der Neuzeit" Giordano Bruno den "sublimsten und universellsten Kopf des Zeitalters" - der Nachreformation und Gegenreformation, also der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. "Seine genialen Intuitionen sind seinen Zeitgenossen um mehrere Jahrhunderte vorausgeeilt; er hatte sogar eine Ahnung von der Realitätstheorie". Aber es gab auch andere Ansichten: für die Katholiken war er ein "grotesker Phantast", ein "teuflicher Irrlehrer". Doch diese Verunglimpfer kannten Brunos Werk, wie wir heute wissen, gar nicht. Papst Leo XIII. nannte den Märtyrer "verlogene, vollkommen selbstsüchtig, intolerant, ausgesprochen böse", alles demagogische Behauptungen, die vor allem auf diese Aussagen Leos zutreffen.

Flucht aus dem Dominikanerorden

Giordano Filippo Bruno wird 1548 in Nola bei Neapel geboren, wo heute ein Bruno-Denkmal steht, welches vom Volk, obwohl es ungebrochen den Katholizismus praktiziert, verehrt wird. In seiner Kindheit findet das Konzil von Trient (1545 - 1563) statt. Das geistige Klima der Zeit ist von der schärfsten religiösen Intoleranz und der Gegenreformation und der Glaubenskämpfe geprägt. Siebzehnjährig tritt Bruno dem Dominikanerorden bei, jenem Orden, der seit Jahrhunderten für die Greuel der Inquisition verantwortlich zeichnet. Bruno berichtet später, ihm sei in Neapel damals zweimal der Prozess gemacht worden, "das erste Mal, weil ich gewisse Bilder und Figuren von Heiligen fortgegeben und nur das Kruzifix bei mir behalten

habe, und indem man mir vorwarf, ich verachtete jene Heiligenbilder". Bruno lehnt schon als achtzehnjähriger den Marienkult und die Heiligenbilder ab. Was ihn dazu geführt hat, wissen wir nicht. Sehr früh entwickelt er sich jedenfalls zum schonungslosen Kritiker der Klöster. Er schreibt eine satirische Komödie *Il candelio* - Der Kerzenmacher, darin prangert er die Entartung und Hemmungslosigkeit, Verlogenheit und Heuchelei in den Klöstern an.

1572 beginnt er die Theologiestudien und wird zum Priester geweiht. Drei Jahre später schliesst er die Studien ab und widmet sich der intensiven Lektüre von Aristoteles, was gar nicht gern gesehen wird. Schon 1576 - er ist 28jährig - bricht er mit dem Orden. Er wird der Ketzerei verdächtigt und flieht nach Rom. Es werden 130 Anklagepunkte gegen ihn vorgebracht, eine lautet, er habe Erasmus von Rotterdams Fussnoten zu theologischen Werken im Abtritt des Klosters versteckt.

Der grosse Wanderer

Danach beginnt sein fast zwanzig Jahre dauerndes Wanderleben, zunächst durch Italien, dann durch ganz Europa. Er schreibt, hält da und dort Privatvorlesungen, dann und wann auch an Universitäten. Die erste Station ist Venedig. Dort schreibt er die Schrift: *Von den Zeichen der Zeit*. In Italien trägt er zunächst auf Rat einiger Dominikaner, die ihm noch gut gesonnen sind, das Ordenskleid. So trifft er 1578 in Genf ein, der Calvin-Stadt, wo er allerdings bald die Kutte ablegt. Es gibt in der Geschichtsschreibung Vermutungen, Bruno sei in Genf formal dem Calvinismus beigetreten. Belegt ist nichts. Er wird verhaftet wegen Autorschaft einer beleidigenden Schrift gegen einen Philosophie-Professor, dem sechsundzwanzig Irrtümer nachgewiesen werden. Bruno zieht das Pamphlet zurück, um weiteren Repressalien zu entgehen. Er verlässt Genf und zieht nach Toulouse.

Er hält an der Universität von Toulouse mit grossem Erfolg Vorlesungen über Astronomie und Philosophie und über die Psychologie des Aristoteles. 1581 zieht er weiter nach Paris. Er lehnt in der Hauptstadt eine ordentliche Professur ab mit der Begründung, die ordentlichen Professoren würden die Messe besuchen. Er wird vom König Henri III. empfangen. Thema des Gespräches der beiden: das phänomenale Gedächtnis Brunos, nachdem er die Schrift *Gedächtniskunst* veröffentlicht hatte. Er erhält eine ausserordentliche Professur mit festem Gehalt. Es wird seine einzige akademische Anstellung bleiben.

1583 reist Bruno mit einem Empfehlungsschreiben des französischen Königs nach London zum französischen Botschafter. Bruno wohnt im Haus des Botschafters, weigert sich jedoch, englisch zu lernen, äusserst sich aber enthusiastisch über Königin Elisabeth I., was ihm später von der Inquisition zur Last gelegt wird, denn für Rom ist Elisabeth natürlich eine Ketzerin. "Eine einzigartige und einmalige Frau", schreibt Bruno, "die an Namen und Würde keinem König nachsteht und die es mit jedem, der auf der Erde ein Szepter trägt, an Verstand, Weisheit, Rat und Regierung aufnehmen kann."

Heroische Leidenschaften

1584 veröffentlicht Giordano Bruno seine Sechs italienischen Dialoge zur Kosmologie, Moralphilosophie und Erkenntnistheorie. Die Dialoge zu den heroischen Leidenschaften und zur Vertreibung der triumphierenden Bestie oder Vom Unendlichen, dem All und den Welten sind also nicht in Latein, sondern in Italienisch geschrieben, seine Texte sind völlig unakademisch, gut lesbar, provokativ, satirisch, elegant. Er karikiert im ersten Dialog mit dem Titel *Aschermittwochsmahl* mit Kompromisslosigkeit und Schärfe die Arroganz und Dünkelhaftigkeit des akademischen Betriebs.

Im 2. Dialog, der Rechtfertigung des Aschermittwochsmahls, heisst es: So wahr mir die hohen Götter helfen mögen, mein Armesso, ich habe niemals aus schmutziger Eigenliebe oder aus gemeiner Sorge für ein privates Interesse solche Rache geübt, sondern aus Liebe zu meiner vielgeliebten Mutter, der Philosophie, und aus Eifer für ihre verletzte Majestät. - Jetzt möchte sich jeder nichtsnutzige Pedant, jeder lumpige Wortheld, jeder dumme Faun, jeder unwissende Esel, indem er sich mit einer Last von Büchern zeigt, sich den Bart wachsen lässt und allerlei andere Manieren annimmt, dafür ausgeben, als ob er zur Familie gehörte.

Natur, Welt, Kosmologie

Bruno kehrt mit dem französischen Botschafter im Jahre 1585 nach Paris zurück. Er befasst sich mit Fragen der Geometrie und der Mathematik und veröffentlicht seine 120 Thesen über die Natur und die Welt. Es handelt sich hier um die Kurzfassung der Bruno'schen Astronomie und Kosmologie, die etwa folgendermassen zusammengefasst werden könnte:

- Die Erde hat eine annähernde Kugelgestalt und ist an den Polen abgeplattet.
- Die Sonne rotiert auch um ihre Achse.
- Alle Fixsterne sind Sonnen.
- Im Kosmos kreisen zahlreiche, zahllose Sterne und Weltkugeln, Sonnen und Erden.
- Das Universum ist nach allen Seiten unendlich.
- Es gibt keine Mitte.
- Wer glaubt, es gebe nicht mehr Planeten, als wir kennen, ist ungefähr so vernünftig wie einer, der glaubt, es flögen nicht mehr Vögel durch die Luft, als er aus seinem Fenster sieht.
- Der Kosmos ist kein Mechanismus, sondern ein Organismus.

These 69 lautet:

Wir verstehen also unter Universum die unendliche stoffliche Substanz im unendlichen Raum.

These 70:

Das Universum ist ein einziges Kontinuum.

These 74:

Notwendig ist die Welt erschaffen und an sich vergänglich. Das All aber ist unerschaffen und unvergänglich.

These 87:

Die jenseits des Saturn beständig sichtbaren Sterne sind Sonnen.

Der wandernde Gelehrte aus Süditalien provoziert an der Pariser Sorbonne sowie am Collège de Cambrai einen akademischen Skandal um seine Thesen.

Wittenberg, Prag, Helmstedt, Frankfurt

Die Jahre 1586 bis 1588 verbringt Bruno in Wittenberg. Es ist seine ruhigste und friedlichste Phase in seinem äusserst bewegten Leben eines wandernden Gelehrten. Er liest über die logischen Schriften des Aristoteles, besorgt einen Neudruck seiner Thesen gegen die aristotelische Naturphilosophie sowie über die Gedächtniskunst des Raymundus Lullus. Er reist nach Prag, widmet seine Arbeit über die Euklidische Geometrie dem Kaiser Rudolf II., gleichwohl gelingt es ihm nicht, an der Universität einen Lehrstuhl zu erhalten, und er verlässt

nach ein paar Monaten Prag in Richtung Helmstedt. Es entwickelt sich eine Freundschaft mit dem jugendlichen Herzog Julius von Braunschweig, der leider 23jährig stirbt. Bruno schreibt drei Abhandlungen zur Magie, ganz in der Tradition vieler Renaissance-Gelehrten: Über die natürliche Magie; über die Magie und Zauberei, über die dämonische Magie. Er zeigt die Herkunft der Magie, die hermetisch-esoterischen Traditionen, er befasst sich mit Okkultismus, Astrologie, Psychologie, Naturphilosophie. Und er verfasst hier einige seiner Lehrgedichte.

Im Juli 1590 wohnt Bruno im Karmeliterkloster in Frankfurt am Main. Er besucht das Zentrum des europäischen Buchhandels. Der Prior des Klosters sagte später im venezianischen Prozess über seinen damaligen Gast, dieser habe ein schönes Genie und eine umfassende Bildung, sei ein uomo universale, aber freilich habe er keine Religion, und er glaube mehr zu wissen, als selbst die Apostel. Die Bemerkung über Religion und Glauben war wohl eine Konzession an die Inquisition.

Privatvorlesung auf Schloss Elgg bei Zürich

Das Jahr 1591, in welchem Galilei am Turm von Pisa seine Experimente zu den Fallgesetzen macht, und Bruno auf die Achsendrehung der Sonne hinweist, zwanzig Jahre vor Galilei, dieses Jahr 1591 wird für Giordano Bruno zu seinem katastrophalen Gang in die Falle der Inquisition. Er reist im Frühsommer nach Zürich, genauer aufs Schloss Elgg bei Winterthur. Offenbar hat er Kontakt zu einem Zürcher Theologieprofessor, der so etwas wie ein Bruno-Jünger ist: Raphael Egli aus Russikon. Egli hat es in der Limmatstadt zum Archidiakon, dem Stellvertreter des Antistes, gebracht.

1590 erwarben die wohlhabenden Augsburger Hans Heinrich und Hans Ludwig Heinzel die Herrschaft Elgg. Die lebenslustigen jungen Herren versammelten nicht nur gleichgesinnte Zürcher zu fröhlichen Zusammenkünften und Schmausereien, sie machten Elgg auch zu einem Sitz der Rosenkreuzer, zu einer Stätte, an der die traditionellen Vorstellungen der Alchemie, namentlich die hohe Kunst des Goldmachens, eine neue Heimat fanden.

In Elgg ist Bruno unter Freunden und Bewunderern. Sie hören ihm zu, stellen ihm Fragen. Er ist in seinem Element. Die Rosenkreuzer interessieren ihn seit längerem. Egli hat einen Hang zum Geheimnisvollen, zur Astrologie und zum irrlüchternen Feuer der Alchemie und gilt in Zürich als "gelehrter, aber wunderlicher Mann". Er gehört einem Alchemistenbund an. Die Alchemie ist natürlich verboten. Egli, getrieben von Wissensdurst und dem Streben nach tieferer Erkenntnis auf dem Gebiet des damals noch so dunklen Naturerlebnisses, reist zu Zusammenkünften nach Graubünden, befasst sich dort mit dem spekulativen Bergbau und der Goldsuche. Er vernachlässigt Seelsorge und Predigt. Später gerät er gar in Verdacht, den Glauben verlassen zu haben.

Bruno, der "praktische Naturphilosoph", ist für diese Elgger Gesellschaft, insbesondere für die Brüder Heinzel, welche sich besonders für spekulativen Bergbau interessieren, von besonderem Interesse, denn er war vor Jahren Bergbauberater von Kaiser Rudolf II., später von Herzog Julius von Braunschweig, zwei der erfolgreichsten Förderer der frühen Montanindustrie. Wenn auch nichts Näheres über Brunos Aufenthalt auf Elgg bekannt ist - den Stein der Weisen hat er auch hier in diesem Kreis nicht gefunden.

Denunziation bei der Inquisition

Bruno scheint von Heinzel so fürstlich beschenkt worden zu sein, dass er im Juli 1591 nochmal nach Frankfurt zurückkehrt, um dort ein Manuskript in Druck zu geben. Im August ist er bereits in Venedig. In Zürich hatte ihn ein Brief des venezianischen Edelmanns Giovanni Mocenigo erreicht, nach Venedig zu kommen und ihm als sein Gast und Hauslehrer Privatunterricht in Gedächtniskunst zu geben. Er bewirbt sich erfolglos um den Lehrstuhl für Mathematik an der Universität Padua. Danach wohnt er im Palast des Giovanni Mocenigo in Venedig. Bruno schätzt wahrscheinlich die Situation, besonders die Inquisition betreffend, falsch ein. Vielleicht macht er gegenüber seinem Brotherrn und Schüler ein paar unvorsichtige Äusserungen. Vermutlich hat Mocenigo sich einen spekulativeren Unterricht erwünscht, sich handfestere Anleitungen zu Übersinnlichem vorgestellt, man kann annehmen, dass der feine Herr von seinem Lehrer enttäuscht war. Mocenigo denunziert Bruno bei der Inquisition: Bruno habe behauptet, Christus sei ein Betrüger gewesen, es gebe unzählige Welten und es gebe nicht mehrere unterschiedliche Personen in Gott usw. Der Gelehrte wird in der Nacht vom 22. auf den 23. Mai 1592 verhaftet. Vorerst wird er in der Dachkammer des Palastes, dann im Kellerverlies eingesperrt. Die italienische Inquisition der Heiligen Römischen Kirche inquiriert im Auftrag des Heiligen Vaters gegen Giordano Bruno. Der Prozess beginnt.

Verhör und Folter

Am 29. Mai 1592, im ersten Verhör, gibt Bruno über sich zu Protokoll: Ich heisse Giordano, stamme aus der Familie der Bruni, meine Vaterstadt ist Nola, ungefähr zwölf Meilen von Neapel, in jener Stadt bin ich geboren und erzogen. Mein Beruf ist und ist stets gewesen jegliche Wissenschaft und Schrifttum. Mein Vater hiess Giovanni und meine Mutter Fraulissa Savolina, und der Beruf meines Vaters war der eines Soldaten; er ist ebenso wie meine Mutter bereits gestorben.

Er wird der Ketzerei in 20 Punkten angeklagt. Mocenigo macht eine zweite und eine dritte Anzeige. Bruno wird gefoltert. Am 30. Juli 1592 bricht er zusammen, bittet um Verzeihung, gibt jedoch keinerlei Geständnis ab. Im Februar 1593 wird er nach Rom überführt, ins Gefängnis des Heiligen Offiziums in der Engelsburg. Insgesamt acht Jahre verbringt er in den Klauen der Inquisitionsschergen. Am 14. Januar 1599 werden die "ketzerischen Behauptungen Brunos" in 8 Hauptpunkten zusammengefasst. Am 21. Oktober des gleichen Jahres erklärt Bruno, dass er nichts bereue und nichts widerrufe.

Lebendigen Leibes verbrannt

Die Entscheidung, Giordano Bruno der "weltlichen Gewalt zur Aburteilung zu übergeben", wie die Formel seit rund dreihundert Jahren heuchlerisch zu heissen pflegte, ein beinahe genial zu nennender Schachzug der kirchlichen Inquisition, diese Entscheidung fällt am 20. Januar des Jahres 1600. Das Ketzerurteil wird am 8. Februar gefällt. Bruno erwidert: Mit grösserer Furcht verkündigt ihr vielleicht das Urteil gegen mich, als ich es entgegennehme.

Am 17. Februar wird er auf dem Römer Campo dei Fiori auf dem Holzhaufen lebendigen Leibes verbrannt. Der Glaubensakt ist, wie meistens und überall, als Publikumsspektakel inszeniert, zur Unterhaltung und zur Einschüchterung der Massen. Ein Mönch berichtete: "Als ihm das Kruzifix vorgehalten wurde, wandte er mit verachtender Miene sein Haupt." Ein deutscher Augenzeuge entrüstete sich über Bruno, dass der "schreckliche und absurde Sachen" gelehrt habe, "wie zum Beispiel, es gäbe unzählige Welten, die Seele könne von einem Körper in einen andern übergehen, ja sogar in eine andere Welt, eine Seele könne sogar zwei Körper beleben". Und der "Avvisi di Roma" verkündete zwei Tage später: "Dieser

Bösewicht wollte in seiner Verstocktheit dafür sterben, und er sagte, er sterbe als Märtyrer und sterbe gern und seine Seele werde aus den Flammen zum Paradies emporschweben. Jetzt wird er erfahren, ob er die Wahrheit gesagt hat."

Brunos Schriften waren von 1603 bis 1965 auf dem Index der für Katholiken verbotenen Bücher. Und er galt bis vor kurzem und gilt für viele noch heute als Ketzer. Ja, die Kirche, ihre Hierarchie, ihr Gewalt- und Machtapparat hat bis heute vor Giordano Bruno und vielen anderen Vertretern des freien Geistes Angst. Er war nach seinem Tod lange vergessen. Er ist noch heute nur einer Minderheit entweder als Atheist oder als Pantheist bekannt.

Das Denkmal auf dem Campo dei Fiori in der Römer Altstadt aus dem Jahr 1889 zeigt Bruno schändlicherweise in der Kutte jenes Ordens, den er verlassen hatte, ja vor dem er auf der Flucht war und der ihn foltern und aburteilen liess. Die Düsternis dieser Figur wird vom Gemüse- und Obstmarkt auf dem Platz etwas aufgehellt. Die Marktfahrer, die dort arbeiten, wissen, dass auf diesem Platz noch weit mehr Menschen von der Inquisition lebendigen Leibes verbrannt worden sind. Von anderen Plätzen auf der Welt nicht zu reden. Manchmal denken sie dort an Giordano Bruno, den Philosophen, dessen Philosophie kein abstraktes Denkbemühen war, sondern ein lebendiges, schöpferisches Wirken in Richtung auf Angleichung des eigenen Innern an die Harmonien und göttlichen Ordnungen des Kosmos.